

hier und da ein Paar Worte der Quelle verwandt, sonst aber eine ganz selbständige Fassung. Diese selbständigen Zuthaten erbaulichen Charakters bilden den Ausgangspunkt meiner oben angezogenen Betrachtungen, und ich war fortgefahren, dass nach Abzug dieser Dinge nicht viel individuelle Nachrichten über Richar übrig bleiben, auch Alcuin selbst den geringen Umfang seiner Vorlage hervorgehoben, und die Vita I. kaum viel mehr (*'vix multo plura'*) enthalten habe als in Angilberts Versen und dem Privileg Karls d. Gr. stand. Wenn dadurch zu Gunsten der homiletischen Ausschmückung Alcuins der Inhalt seiner Vorlage zu sehr beschränkt war, so war es doch ganz unnöthig, den Ausdruck noch etwas schärfer zu formulieren (*ne contenait guère plus de détails*), als ich es gethan hatte, und dann so weiter zu deuten, als hätte ich behauptet, dass fast alles (*à peu près tout*) in Alcuins Schrift, was nicht in der Urkunde und den Versen steht, allein auf seiner Erfindung beruhe. Wie ich die Erweiterung durch Alcuin verstanden wissen will, beweist die vorausgehende Ausführung über die homiletischen Zuthaten, und zu meiner freudigen Ueberraschung bemerke ich, dass Poncelet das Verhältnis zwischen den beiden Texten auf der nächsten Seite (S. 176) ganz ähnlich dargestellt hat: *Pour le reste, on y trouve, presque toujours en plus de mots et avec l'accompagnement ordinaire de textes scripturaires et de considérations pieuses, ce qui est raconté dans Alcuin.* Das Missverständniss ist dadurch entstanden, dass er die angefochtenen Stellen aus ihrem Zusammenhang gelöst und meine Ansicht nur unvollständig wiedergegeben hat, im Augenblick auch offenbar in das andere Extrem verfallen ist, indem er Alcuins Antheil als eine rein stilistische Verbesserung des barbarischen Lateins auffasste, was der Wirklichkeit nicht entspricht und thatsächlich auch gar nicht seine Meinung ist.

Ebenfalls bei Gelegenheit der Bearbeitung der Vita Vedastis war von mir bemerkt worden¹, dass Alcuin durch Herstellung eines Causalnexus die Begebenheiten besser mit einander verbunden hat, als die alten Legenden-schreiber dies im Stande waren, und die V. Richarii giebt zu der gleichen Beobachtung Anlass. Aus dem angeführten Gesichtspunkte sind nämlich von ihm einige recht gewaltsame Umstellungen in der Vorlage vorgenommen worden. Ueberdruss an den weltlichen Ehren war nach ihm

1) Scr. rer. Meroving. III, 403.